



# Konzeption

für die

**KiTa - Pusteblume**

**Oberrot**





## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters .....	3
1. Art und Umfang des Angebots .....	4
1.1. Betreuungsform und Öffnungszeiten .....	4
1.2. Träger .....	4
1.3. Räumliche Gegebenheiten.....	4
2. Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag .....	5
2.1. Konzeptionelle Leitlinien .....	5
2.2. Bild vom Kind .....	5
2.3. Das professionelle Verständnis der eigenen Rolle .....	6
2.4. Inklusion.....	7
3. Das Kind in der Einrichtung .....	8
3.1. Eingewöhnung .....	8
3.2. Tagesstruktur .....	11
3.3. Verpflegung.....	12
3.4. Ruhen .....	13
3.5. Partizipation und Beschwerdemanagement .....	15
3.6. Kinderschutz.....	18
4. Bildungsangebote .....	18
4.1. Bildungs- und Entwicklungsfelder .....	18
4.2. Beobachtung und Dokumentation .....	21
5. Erziehungspartnerschaft .....	22
5.1. Zusammenarbeit mit Eltern .....	22
5.2. Partizipation und Beschwerdemanagement .....	24
5.3. Vernetzung und Kooperationen .....	25
6. Qualitätsmanagement.....	26
6.1. Zusammenarbeit im Team .....	26
6.2. Fort- und Weiterbildung .....	26
6.3. Ermittlung der Zufriedenheit .....	27
6.4. Evaluation und Weiterentwicklung .....	27
6.5. Datenschutz .....	28



## Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Eltern,

durch den Rechtsanspruch für jedes 1-jährige Kind einen Kindergartenplatz bereit zu halten und um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser gewährleisten zu können, sind 2022 die bisherigen Betreuungsangebote durch die Kirchen und die Gemeinde Oberrot durch den Ausbau der Kindertageseinrichtung „Pusteblume“ in Oberrot erweitert worden.

Diese Konzeption soll Ihnen helfen, einen umfassenden Einblick in die Zielsetzung und die vielfältige pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung „Pusteblume“ zu bekommen. Die bisherige pädagogische Erziehung der Eltern wird vom Team der Kindertageseinrichtung unterstützt und fortgeführt, kann und soll diese aber nicht gänzlich ersetzen. Jedes Kind wird und soll nach seinen individuellen Bedürfnissen gefördert werden. Diese Konzeption soll der Leitfaden für Ihr Kind während der Zeit in der Kindertageseinrichtung „Pusteblume“ in Oberrot sein.

*„Das Leben ist wie eine Pusteblume, wenn die Zeit gekommen ist, muss jeder alleine fliegen.“*

Selbstverständlich stehen Ihnen die ErzieherInnen für weitere Fragen und Anregungen oder auch für Kritik zur Verfügung.

Ich danke allen, auch im Namen der Gemeinde Oberrot, die am Entstehen und an der Umsetzung dieses Konzeptionsleitfadens beteiligt waren.



Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Peter Keilhofer".

Peter Keilhofer

Bürgermeister





## 1. Art und Umfang des Angebots

### 1.1. Betreuungsform und Öffnungszeiten

Im Einzelnen:

Betreuungszeit	Alter der Kinder	Anzahl der Plätze
7.00 – 14.00 Uhr	3 – 6 Jahre	22 Plätze
7.00 – 14.00 Uhr	3 – 6 Jahre	22 Plätze
7.00 – 16.00 Uhr (Mo, Mi, Do) 7.00 – 14.00 Uhr (Di u. Fr)	3 – 6 Jahre	20 – 22 Plätze
7.00 – 16.00 Uhr	1 – 3 Jahre	10 – 12 Plätze
7.00 – 14.00	1 – 3 Jahre	10 Plätze

### 1.2. Träger

Gemeinde Oberrot

Rottalstraße 44

74420 Oberrot

Tel.: 07977/ 74-0

### 1.3. Räumliche Gegebenheiten

Im 2021 fertiggestellten Neubau befinden sich für 4 Kindergartengruppen jeweils ein Gruppenraum, ein angrenzender Nebenraum sowie ein Abstellraum. Außerdem sind sowohl die Küche mit einem Kinder Café, das Leitungsbüro, ein Pausenraum für das Personal, der Sanitärbereich mit Wickeltisch für die Kinder wie auch ein Sanitärbereich für das Personal untergebracht. Des Weiteren wurde Platz geschaffen für ein Ruhe- bzw. Schlafraum, ein Elternbesprechungszimmer, ein Inklusionsraum und ein Mehrzweckraum (Bewegungsraum) sowie angrenzenden Abstellbereichen

Der bis 2022 renovierte Altbau bietet Platz für 3 Krippengruppen mit angrenzendem Schlafraum sowie ein Abstellraum. Außerdem wurde ein großer Personalraum eingerichtet. Auch hier befindet sich eine Küche, ein Sanitärbereich mit Wickeltisch sowie ein Inklusionsraum. Die große Spielhalle lädt zum gemeinsamen Spielen ein.

Das Gebäude wird umgeben von einem großen Grundstück mit vielfältigen Spielmöglichkeiten.



## 2. Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag

### 2.1. Konzeptionelle Leitlinien

Bau dir ein Haus mit dem Himmel als Dach,  
mit Wänden aus Liebe, | mit Räumen voll grünender Hoffnung  
und einem Fundament aus Vertrauen.

CHRISTA SPILLING-NÖKER

Wir orientieren uns in der pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und holen sie da ab wo sie stehen. Wir beobachten die Interessen der Kinder und stimmen unsere Ziele und unser Handeln situativ darauf ab. Wir schaffen eine positive und anregende Lernumgebung mit ganzheitlichen Entwicklungsfeldern, z.B. Räume zum Spielen, Wohlfühlen, Bewegen, Musizieren, Gestalten, Bauen, Entdecken, Experimentieren, Forschen und um Gemeinschaft zu erleben.

Der Tagesablauf ist strukturiert, damit er für Kinder überschaubar ist. Um das Zusammenleben zu erleichtern geben wir Kindern Orientierung durch Regeln, die zum großen Teil mit den Kindern selbst erarbeitet werden. Dabei verstehen wir uns als Vermittler zwischen den Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt und achten auf Chancengleichheit und soziale Teilhabe.

Der multikulturellen Vielfalt in unserer Einrichtung begegnen wir mit Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Dabei sind uns Geborgenheit, Vertrauen und Angenommen sein wichtige Voraussetzungen für die Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder.

Auch in unserem Mitarbeiterteam profitieren wir von der Verschiedenartigkeit und Vielfalt der einzelnen Fachkräfte. Sie bauen in der Eingewöhnung eine Bindung auf und treten als Vertrauensperson, Gesprächspartner und Vorbild in intensive Beziehung mit den Kindern.

### 2.2. Bild vom Kind

*„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“  
Prof. Dr. Gerald Hüther*

- Jedes Kind ist einzigartig.
- Wir haben ein positives, optimistisches Bild vom kompetenten Kind, das alle Fähigkeiten für seine Entwicklung und zur Entdeckung der Welt bereits von Geburt an in sich trägt.
- Jedes Kind hat seine Bedürfnisse.
- Von der Geburt bis zum Schuleintritt ist eine wesentliche Lebens- und Lernphase, mit großer Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit hinsichtlich des Erwerbs von Lern-, Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz.



- Jedes Kind ist ein soziales Wesen, welches auf Beziehungen, Bindungen und eine Gemeinschaft angewiesen ist. Nur so kann es seine Entwicklungspotenziale entfalten.
- Jedes Kind ist eigenaktiv und ein unermüdlicher Lerner; es ist neugierig und will den Dingen auf den Grund gehen; es ist auf Gegenseitigkeit und Kommunikation aus, um im Dialog sich selbst und seine Umwelt verstehen zu lernen und bestimmt so seine individuelle Entwicklung selbst mit.
- Wir begleiten das Kind als Vorbild ein Stück seines Weges, ohne ihm vorgefertigtes Wissen über zu stülpen.

Unsere pädagogische Arbeit setzt an den individuellen Stärken der Kinder an. Jedes Kind entwickelt sich aktiv in dem von uns gesetzten geschützten Rahmen und kann seine Persönlichkeit entfalten, Begabungen entdecken und geistige Fähigkeiten entwickeln. Das Kind steht im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung. Grundprinzip dabei ist die Teilhabe, die Inklusion und die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit.

Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt durch wertschätzende Zuwendung. Grundlage für die Arbeit mit den Kindern ist eine verlässliche, tragfähige und kontinuierliche Beziehung zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern. Darin sehen wir die wesentliche Voraussetzung für alle Bildungs- und Erziehungsprozesse.

### 2.3. Das professionelle Verständnis der eigenen Rolle

Unsere zentrale Rolle als pädagogische Fachkraft in der Einrichtung ist es, eine feste Bezugsperson für die Kinder und auch Eltern darzustellen und als Ansprechpartner für ihre Bedürfnisse zur Verfügung zu stehen. Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit geachtet und respektiert. Dabei sind uns Geduld und Verständnis sehr wichtig.

Wir stehen mit den Kindern im ständigen Dialog und ermutigen sie individuell sich Situationen mit ihren eigenen Stärken und Schwächen zu stellen. Im alltäglichen Umgang mit den Kindern agieren wir unterstützend bei der Bewältigung von Konflikten. Unser Ziel ist es, dass Kinder lernen, ihre Konflikte untereinander selbstständig zu lösen und Eigenverantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Wir als pädagogische Fachkräfte sehen uns als Vorbild und Wegbegleiter der Kinder.

Als „Spielpartner“ koordinieren wir die von Kindern an uns heran getragenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse und bieten Hilfestellung bei der Umsetzung. Wir sind ein Gegenüber für die Kinder, insbesondere dann, wenn sie ihre Grenzen neu definiert haben wollen. Dabei helfen wir den Kindern, an diesem Prozess zu wachsen und sich in verschiedenen Lebensbereichen in Gruppen integrieren zu können. Aber wir halten uns auch im Hintergrund, um die Kinder beim Spielen und Tun zu beobachten und gegebenenfalls Impulse zu setzen.



Unsere Beobachterrolle bietet uns die Möglichkeit, den Entwicklungsstand der Kinder zu erkennen und sie adäquat zu fördern. Die daraus entstandenen Erkenntnisse sind auch Bestandteile der Entwicklungsgespräche, die wir regelmäßig mit den Eltern führen. Durch die Auseinandersetzung und den intensiven Umgang mit den Kindern, stehen wir in ständigem Prozess, voneinander zu lernen und uns in unserem Tun zu reflektieren.

## 2.4. Inklusion

*„Es ist normal, verschieden zu sein.“* Richard von Weizsäcker

Wir sehen in jedem Kind ein einmaliges Geschöpf. Unabhängig von Herkunft oder Religion heißen wir jedes Kind willkommen. Es bringt seine ganz eigene Geschichte, seine Stärken und Schwächen, seine Prägung, sein Temperament und seinen familiären Hintergrund mit. Wir möchten aufmerksam wahrnehmen, wo das Kind steht und was es braucht um Teil unserer Gemeinschaft zu werden. Dabei legen wir großen Wert auf eine vorurteilsbewusste Haltung und Sprache. Den Reichtum der unterschiedlichen Nationalitäten nehmen wir in Themen, Projekten und Festen auf.

Kinder die von Behinderung betroffen oder bedroht sind, brauchen ganz besondere Unterstützung. Auf Antrag der Sorgeberechtigten und anhand eines Verfahrens kann diesen Kindern eine Integrationsfachkraft zur Seite gestellt werden. In jedem Einzelfall erfolgt gemeinsam mit dem Träger eine Überprüfung der räumlichen und personellen Ressourcen.

Unser Kindergarten beteiligt sich am Landesprogramm für Sprachförderung. In Kleingruppen werden spezielle pädagogische Angebote für Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf durchgeführt. Dazu kommen qualifizierte Fachkräfte stundenweise zusätzlich in die Einrichtung.



## 3. Das Kind in der Einrichtung

### 3.1. Eingewöhnung

Eine gute Eingewöhnung ist so ausgestaltet, dass das Grundbedürfnis des Kindes nach Bindung und Exploration sowie nach psychischem Wohlbefinden erfüllt wird. Dies bildet die Grundlage für alle weiteren physischen, psychische und intellektuelle Entwicklungen.

- Die Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeit geben, behutsam und allmählich in eine neue Situation hineinzuwachsen und sich mit den vielen neuen Eindrücken auseinanderzusetzen
- Gefühle von Schmerz, Trauer, Wut bei der Trennung gehören Selbstverständlich dazu und sollen aktiv bewältigt werden, die EFK begleitet das Kind dabei.
- Eltern sollen aktiv in den Eingewöhnungsprozess miteinbezogen werden und die Möglichkeit haben, auf die Bedürfnisse Ihres Kindes einzugehen.
- Der Vertrauensaufbau zur BP ist Grundlage für die den Beziehungsaufbau zum Kind und daher von der EFK gezielt durch gemeinsame Absprachen, Gespräche und Interesse an der Familie zu gestalten.

#### Ablauf der Eingewöhnung im Kindergarten:

Die Eingewöhnung dauert ca. 2 - 3 Wochen. Die Bezugsperson muss sich 2 Wochen für die Eingewöhnung einplanen, die dritte Woche wird i.d.R. ohne die Bezugsperson gestaltet, evtl. mit verkürzter Abholzeit. Die Eingewöhnungszeit kann bei jedem Kind variieren, da jedes Kind individuell eingewöhnt wird.

Das Kind sollte möglichst immer zu derselben Uhrzeit am Morgen kommen um sich an eine Struktur zu gewöhnen. Feste Uhrzeiten, die gleichen Bedingungen (gleiche Kinder, gleicher Ablauf) geben Sicherheit.

An den ersten 3 Tagen ist die Bezugsperson immer mit im Raum. Die Besuchszeiten werden stetig gesteigert, die angegebenen Zeiten sind als Orientierungswerte zu verstehen und können individuell angepasst werden.





1. Woche		
Tag	Besuchszeit (ca.)	Ablauf
1	2 h	BP* im Raum, bewegt sich zusammen mit dem Kind im Raum, erkunden der Spielsachen, Funktionsecken EFK** nimmt Kontakt zu der BP auf, beobachtet das Kind
2	2 h	Die BP bekommt einen festen Platz (Stuhl am Fenster) im Gruppenraum, den sie nach Möglichkeit nicht verlässt. Der Stuhl sollte jeden Tag am selben Platz stehen. Die EFK versucht erste Kontakte zum Kind herzustellen
3	2,5 – 3 h	Verlängerung der Besuchszeit um ca. 30 – 60 Minuten (individuell nach Befindlichkeit des Kindes, Müdigkeit etc.)
4	3 – 4 h	Die BP kommt zunächst wie die Tage zuvor mit in den Raum an ihren Platz. Erste Trennung: Die EFK spricht mit der BP einen geeigneten Zeitpunkt ab (z.B. nach dem Vesper). Die BP verabschiedet sich bewusst (kein heimliches davonschleichen!). Die BP bekommt außer Sichtweite des Gruppenraumes einen Platz. >> Trennungszeit nicht länger als 30 Minuten, abhängig von der Reaktion des Kindes, kann auch deutlich kürzer ausfallen. BP wird von einer EFK wiedergeholt, begrüßt ihr Kind und setzt sich wieder auf den Stuhl bzw. wenn die Besuchszeit zu Ende ist, darf das Kind fertig spielen und anschließend mit der BP nach Hause gehen.
5	4 – 4,5h	Zweite Trennung, siehe Tag 4; Trennungszeit ca. 1h
2. Woche		
6	Bis 12.00 Uhr	Trennungszeit verlängern, BP kommt nur noch ca. 30 Minuten mit in den Raum und Verabschiedet sich dann. (BP kann die Einrichtung verlassen, muss aber auf Abruf erreichbar sein)
7 + 8	Bis 12.00 Uhr	BP verabschiedet das Kind an der Gruppenraumtüre; Trennungszeit steigern
9 + 10	Bis 12.00 Uhr	BP verabschiedet das Kind an der Gruppenraumtüre, kommt um 12.00 zum Abholen wieder
Woche 3	Individuell	Besuchszeit täglich halbstündlich/stündlich steigern, angepasst an die vorgesehene normale Besuchsdauer des Kindes (Vor allem bei GT Kindern relevant) Mittagessen / Vespers angewöhnen; anschließend das Schlafen / Träumen

\*BP= Bezugsperson

\*\*EFK= Eingewöhnungsfachkraft



## Ablauf der Eingewöhnung in der Krippe:

Die Eingewöhnung dauert ca. 3 – 4 Wochen. Die Bezugsperson muss sich 3 Wochen für die Eingewöhnung einplanen. Die dritte Woche wird i.d.R. weitestgehend ohne die Bezugsperson gestaltet. Die Eingewöhnungszeit kann bei jedem Kind variieren, da jedes Kind individuell eingewöhnt wird.

In der Krippe übernimmt nicht nur die Eingewöhnungsfachkraft die Kontaktaufnahme zum Kind, sondern alle Fachkräfte (die an diesem Tag Dienst haben) gewöhnen im Team ein. Die Eingewöhnungsfachkraft übernimmt alle sonstigen Aufgaben rund um die Eingewöhnung. Sollte ein Kind Anzeichen zeigen, dass es mit dieser offenen Form Schwierigkeiten hat, übernimmt in Absprache die Eingewöhnungsfachkraft den Hauptpart der Eingewöhnung. Das Eingewöhnungstagebuch wird von den Fachkräften geführt, die an diesem Tag Dienst hatten.

Das Kind sollte möglichst immer zu derselben Uhrzeit am Morgen kommen um sich an eine Struktur zu gewöhnen. Feste Uhrzeiten, die gleichen Bedingungen (gleiche Kinder, gleicher Ablauf) geben Sicherheit. In der ersten Woche ist die Bezugsperson immer mit im Raum, es findet noch keine Trennung statt. Die Besuchszeiten werden stetig gesteigert, die angegebenen Zeiten sind als Orientierungswerte zu verstehen und können individuell angepasst werden. Schläft ein Kind bereits am Vormittag, muss dies in der Gestaltung der Zeiten berücksichtigt werden, damit das Kind genug wache Zeit zur Eingewöhnung hat.

1. Woche		
Tag	Besuchszeit (ca.)	Ablauf
1	2 h	BP* im Raum, bewegt sich zusammen mit dem Kind im Raum, erkunden der Spielsachen, Funktionsecken FK** nimmt Kontakt zu der BP auf, beobachtet das Kind
2	2 h	Die BP bekommt einen festen Platz (Stuhl am Fenster) im Gruppenraum, den sie nach Möglichkeit nicht verlässt. Der Stuhl sollte jeden Tag am selben Platz stehen. Die FK versuchen erste Kontakte zum Kind herzustellen
3 – 5	2,5 – 4 h	Verlängerung der Besuchszeit um ca. 30 – 60 Minuten (individuell nach Befindlichkeit des Kindes, Müdigkeit etc.). Spätestens vor dem Mittagessen (11.30) gehen BP und Kind nach Hause.
2. Woche		
6	Max. bis 11.30 Uhr	Die BP kommt zunächst wie die Tage zuvor mit in den Raum an ihren Platz. Erste Trennung möglich, abhängig davon, wie sich das Kind nach dem Wochenende einfindet: Die EFK*** spricht mit der BP einen geeigneten Zeitpunkt ab (z.B. nach dem Vesper). Die BP



		verabschiedet sich bewusst (kein heimliches davonschleichen!). Die BP bekommt außer Sichtweite des Gruppenraumes einen Platz. >> Trennungszeit nicht länger als 20 Minuten, abhängig von der Reaktion des Kindes, kann auch nur wenige Minuten sein. BP wird von einer EFK wiedergeholt, begrüßt ihr Kind und setzt sich wieder auf den Stuhl bis die Besuchszeit zu Ende ist.
7 + 8	Max. bis 11.30 Uhr	Trennungszeit verlängern in Abhängigkeit vom Kind bzw. erste Trennung falls Montag noch nicht
9 + 10	Bis 12.00 Uhr	Trennungszeit verlängern, Eingewöhnung des Mittagessens (mit BP). Verabschiedung von der BP nach kurzer Zeit mit im Raum oder direkt an der Türe je nach Befindlichkeit des Kindes.
Woche 3	Individuell	Besuchszeit steigern, angepasst an die vorgesehene normale Besuchsdauer des Kindes. Verabschiedung der BP an der Türe. Mittagessen u. Schlafen (ohne BP) angewöhnen. Abholzeit nach dem Schlafen steigern.

\*BP= Bezugsperson

\*\*FK= Fachkraft

\*\*\*EFK= Eingewöhnungsfachkraft

### 3.2. Tagesstruktur

#### Krippe

<b>7.00-9.00 Uhr</b>	Ankommen / Freispiel im Gruppenraum
<b>9.00 Uhr</b>	Gemeinsames Vesper
<b>9.30 Uhr</b>	Morgenkreis
<b>10.00-11.30 Uhr</b>	Bewegung im Flur, Freispiel, Gartenzeit, freie Angebotszeit
<b>11.30Uhr</b>	Mittagessen
<b>12.00 Uhr</b>	Mittagsschlaf
<b>14.00 Uhr</b>	1. Abholzeit
<b>14.00-14.30 Uhr</b>	Freispiel
<b>14.30 Uhr</b>	2. Abholzeit
<b>14.30-15.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>15.00 Uhr</b>	Mittagssnack
<b>15.30-16.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>16.00 Uhr</b>	3. Abholzeit



## Kindergarten

<b>7.00-8.00 Uhr</b>	Ankommen / Freispiel im Gruppenraum
<b>9.00 Uhr</b>	Gemeinsames Vesper
<b>9.30 Uhr</b>	Morgenkreis
<b>10.00-12.00 Uhr</b>	Bewegung im Flur, Freispiel, Gartenzeit, freie Angebotszeit

## VÖ

<b>12.00 Uhr</b>	1. Abholzeit
<b>12.00-12.30 Uhr</b>	Freispiel
<b>12.30 Uhr</b>	2. Abholzeit
<b>12.30-13.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>13.00 Uhr</b>	3. Abholzeit
<b>13.00-13.30 Uhr</b>	Zweites Vesper
<b>13.30-14.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>14.00 Uhr</b>	4. Abholzeit

## GT

<b>12.00 Uhr</b>	1. Abholzeit
<b>12.00-12.30 Uhr</b>	Mittagessen, zweites Vesper
<b>12.30 Uhr-13.30 Uhr</b>	Schlafen, Träumen
<b>13.30-14.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>14.00 Uhr</b>	2. Abholzeit

## GT (Montag, Mittwoch und Donnerstag)

<b>14.00-16.00 Uhr</b>	Freispiel
<b>16.00 Uhr</b>	3. Abholzeit

### 3.3. Verpflegung

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten von Kindern. Daher muss frühzeitig damit begonnen werden, Kinder an ein gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen.

Es ist nachgewiesen, dass Kinder grundsätzlich eine positive Einstellung zum Essen haben. Sie sind aufgeschlossen in Bezug auf Lebensmitteln, probieren gerne und haben ein natürliches Sättigungsgefühl.

Gerade kleine Kinder wissen, wann sie satt sind oder Hunger haben, weshalb wir auf das eigene Sättigungsgefühl und die Selbstregulation der Kinder vertrauen.

Wir ermutigen Kinder, sich an den Entscheidungen und durch praktisches Handeln an der Essensversorgung in der Kita zu beteiligen.

Essen und Trinken bieten den Kindern vielfältige Zugänge für Bildungsprozesse, denn Ernährungswissen ist Wissen um Natur, Nahrungsmittel, ihre Herkunft, ihr Wachsen und die Bedeutung für den Menschen.



Essen ist in der pädagogischen Arbeit der Pusteblume ein elementarer Bestandteil des Tagesablaufes.

Ganz nebenher lernen die Kinder den Umgang mit Küchenwerkzeugen, was ihre Motorik und Selbständigkeit fördern.

Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens.

Durch das gemeinsame Essen erfahren die Kinder ein Gemeinschaftsgefühl und erleben soziale und kulturelle Aspekte.

Ein leckeres, gesundes Essen, eine positiv erlebte Tischatmosphäre mit anregenden Gesprächen und ausreichend Zeit, um im individuellen Tempo zu essen, stärkt die Genussfähigkeit der Kinder und lässt gemeinsame Mahlzeiten zu besonderen Ereignissen werden.

Im Kinder Café können die Kinder in der Zeit von 7.15 Uhr bis 9.00 Uhr ein von Zuhause mitgebrachtes Frühstück essen. Wir legen dabei viel Wert auf ein abwechslungsreiches, plastikfreies Vesper. Die Kinder können selbst bestimmen was sie essen, mit wem sie am Tisch sitzen möchten und entscheiden nach Appetit und Lust auch die Dauer der Mahlzeit.

Das Mittagessen wird täglich frisch von Meyer Menü geliefert und entspricht einer ausgewogenen und abwechslungsreichen Ernährung von Kindern.

Der wöchentliche Speiseplan hängt für die Eltern im Kinder Café aus. Für die Kinder wird das Tagesmenu anschaulich durch Fotokarten im Kinder Café aufgehängt. Alle Kinder die nicht Mittagessen, benötigen ein zweites ausgewogenes Vesper von Zuhause.

Den Kindern mit einem 45 Std.-Platz wird nachmittags um 15.00 Uhr im Kinder Café oder im Garten eine Zwischenmahlzeit angeboten. Ergänzt werden kann der Imbiss auch durch Speisen, die vom Mittagessen übriggeblieben sind.

### 3.4. Ruhen

Im Schlaf verarbeiten die Kinder ihre Erlebnisse und Geschehnisse, das heißt das Gehirn sortiert und stellt Verknüpfungen her. Kinder „lernen“ auch im Schlaf. Gerade Kinder unter drei Jahren benötigen im Tagesablauf die Möglichkeit zu ungestörtem Schlaf sowie ausreichende Ruhe- und Entspannungsphasen. Das Schlafbedürfnis der Kleinstkinder ist individuell sehr unterschiedlich. Einige Kinder brauchen nur ein „Mittagschläfchen“, andere haben auch am Vormittag ihr Schlafbedürfnis. Diesen Bedürfnissen kommen wir in jedem Fall nach. Wir bieten zudem eine fest geregelte Schlaf- und/oder Ausruhezzeit nach dem Mittagessen an. Das bietet den Kindern Struktur und Orientierung im Tagesablauf und gibt ihnen Sicherheit.



### Schlafen im Kindergarten:

Die jüngeren Kinder werden von einer Fachkraft im Schlafräum der „Kleinen“ schlafengelegt. Jedes Kind hat sein eigenes Bettchen. Die Kinder Schnuller und/oder Kuscheltiere von zuhause mitbringen, um sich wohlfühlen und erholsam schlafen zu können.

Die „älteren Kinder“ haben in einem separaten Ruheraum ihren jeweiligen Schlafplatz und „Träumen“ dort. Während dem Träumen wir beispielsweise eine Geschichte vorgelesen, ein Hörspiel gehört etc..

Das bedeutet für unseren Alltag und unser Handeln:

- Zwei abgetrennte und gemütliche Räume dienen dem ungestörten Schlafen der großen und kleinen Kinder
- Um Vertrautheit zu schaffen, bringen die Kinder Kuscheltiere etc. von zu Hause mit.
- Rücksichtnahme auf individuelle Schlafbedürfnisse
- Die Kinder dürfen ausschlafen.
- Die Räume sind abgedunkelt und gut gelüftet.
- Eine Fachkraft ist beim Einschlafen dabei, je nach Bedürfnis der Kinder bleibt sie bei den Kindern oder geht hinaus. Zusätzlich läuft das Babyfon zur Überwachung.
- Wir schaffen eine ruhige und vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen.
- Erst wenn die Kinder zu Beginn der Kita-Zeit Vertrauen in die neue Umgebung und die neuen Fachkräfte gewonnen haben, beginnen wir damit, die Kinder mittags schlafenzulegen.

### Schlafen in der Krippe:

Die Kinder werden zu ganz unterschiedlichen Zeiten morgens gebracht und kommen vielleicht auch unausgeschlafen und bleiben unterschiedlich lange in der Kinderkrippe. Eine unterschiedliche Entwicklung, individueller Biorhythmus und häusliche Schlafenszeiten haben zur Folge, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit müde sind oder auch schlafen können.

Daher soll jedes Kind die Möglichkeit haben, sich zu seiner Zeit auszuruhen und zurückzuziehen.

Eine wichtige Aufgabe der Fachkräfte ist es, dieses Bedürfnis einzelner Kinder wahrzunehmen und ihnen entsprechende Bedingungen zu schaffen.

Alter und Entwicklungsstand der Krippenkinder, sowie ihr langer Aufenthalt in der Einrichtung (der Großteil täglich über einen Zeitraum von 8-9 Stunden beträgt) macht eine Schlafphase in der Mittagszeit notwendig.



Im Schlafraum ziehen sich die Kinder bis zum Body bzw. T-Shirt aus, hier steht für jedes Kind ein eigenes Bettchen, eine eigene Decke, Kissen, Schlafsack und das eigene Kuscheltier und oder Schnuller bereit.

Beim Ausziehen sind wir den Kindern behilflich mit dem Blick, die Selbstständigkeit zu unterstützen.

Ein abgedunkelter Raum, ein Schlummerlicht sowie ein Schlaflied bereiten die Kinder auf die Schlafphase vor, anschließend erhalten die Kinder von den Fachkräften eine direkte individuelle Einschlafhilfe.

Wenn die Kinder aufwachen nehmen wir sie behutsam aus dem Schlafraum, damit die anderen Kinder nicht aufwachen.

Sie dürfen dann nach Bedarf noch auf den Schoß einer Fachkraft oder in die Kuschelhöhle um im Zimmer langsam richtig wach zu werden.

Wir wecken die Kinder nicht, nur bei ausdrücklichem Wunsch der Eltern.

Je nach Alter der Kinder gibt es die Möglichkeit, dass Kinder nicht schlafen, sondern in der Kuschelhöhe ausruhen.

### 3.5. Partizipation und Beschwerdemanagement

Wir wollen es den Kindern ermöglichen aktiv an der Gestaltung des Kindergartenalltags mitzuwirken, was jedoch nicht heißt, dass alles verhandelbar ist. Vielmehr geht es darum den Kindern Räume zu eröffnen innerhalb derer Sie erste demokratische Prozesse kennenlernen und sich selbst wirksam erleben.

Auch während der Freispielzeit ist es uns wichtig feinfühlig Ideen der Kinder aufzunehmen und pädagogische Impulse dazu anzubieten.

Ein weiterer Bereich der Mitbestimmung ist die Erarbeitung von Regeln. Gemeinsam mit den Kindern werden Regeln entwickelt die das Zusammenleben in der Gruppe gestalten und zur Vermeidung von Konflikten beitragen.

*„Der erste Schritt zur Lösung eines Problems ist, es jemanden zu erzählen“.*

*John Peter Flynn*

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Wir wollen Kinder ermutigen ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen und sie zu benennen. Dem jeweiligen Alter der Kinder entsprechend bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten, Beschwerden zu äußern.



Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Kinder unter drei Jahren zeigen ihr Unwohlsein z.B. durch weinen, schreien, Verweigerung oder Rückzug, aber auch durch aggressives Verhalten wie beißen oder schlagen. Nicht übersehen werden dürfen die Signale, die die Kinder non-verbal abgeben, sei es in der Einrichtung oder in der Familie.

Mit zunehmendem Alter lernen die Kinder ihre Bedürfnisse sprachlich zu artikulieren. Wir wollen dafür jeder Zeit ein offenes Ohr haben und uns Zeit nehmen um genau hinzuhören. In der Regel sucht sich jedes Kind unter den Fachkräften die Person, die sein Vertrauen hat. In regelmäßigen Abständen führen wir Gesprächsrunden mit unseren Handpuppen durch. Die Puppen machen die Runde und jedes Kind hat die Chance, wenn die Puppen bei ihm sind, sein Anliegen zu äußern. Die Beschwerden werden anschließend besprochen und es wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Darüber hinaus halten wir die Durchführung von strukturierten Interviews für hilfreich, weil sie einen guten Rahmen bieten, um jedes einzelne Kind wahrzunehmen.

#### *Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern*

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), indem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst und wahr-genommen werden.
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.





### *In unserer Kindertagesstätte können die Kinder sich beschweren*

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

### *Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck*

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

### *Die Kinder können sich beschweren*

- bei den Pädagogen der Gruppe
- in der Gruppenzeit in ihrer Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei den Küchenkräften, Auszubildenden und FSJlern

### *Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert*

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/ den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen von Befragungen
- durch Gesprächsrunden im Morgenkreis (Handpuppen)



### *Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet*

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden
- im Dialog mit der Gruppe in der Gruppenzeit
- in Teamgesprächen
- in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- mit der Geschäftsleitung/dem Träger

### 3.6. Kinderschutz

Das Wohl und die Unversehrtheit jedes Kindes stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Deshalb wollen wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern pflegen. Im Falle von Auffälligkeiten suchen wir das Gespräch und weisen auf geeignete Hilfen hin. Bei Verdachtsmomenten der Kindeswohlgefährdung orientieren wir uns an der Vereinbarung zu §8a SGB VIII, die unser Träger mit dem Kreisjugendamt abgeschlossen hat. Das Verfahren ist jeder pädagogischen Fachkraft bekannt. Regelmäßige Fortbildungen tragen dazu bei, dass unsere Kenntnisse stets aktualisiert werden.

## 4. Bildungsangebote

### 4.1. Bildungs- und Entwicklungsfelder

Folgende Bildungs- und Entwicklungsfelder sind für uns ein Leitfaden zur pädagogischen Begleitung der kindlichen Entwicklung. Grundlage ist hierbei der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten.

#### Körper

Ein gutes Gesundheitsbewusstsein mit den Themen Ernährung, Bewegung und Wohlbefinden schafft eine gesunde Balance von Körper, Geist und Seele. Wir wollen die Gesundheit bei jedem Kind erhalten und stärken, weil dies ein wichtiger Aspekt für die selbstständige Teilnahme eines Kindes am gesellschaftlichen Leben sowie die gesamte körperliche Entwicklung ist.

Wir achten auf die Signale der Kinder und da besonders auf die, die das Bedürfnis nach Bewegung und Ruhe anzeigen. Wir sind uns bewusst, dass Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen wollen und für ihre Entwicklung auch müssen. Wir schaffen die



Voraussetzungen für einen bewegten Alltag in der Innen- und Außenraumgestaltung und unserem Tagesablauf.

## Sinne

Achtsamkeit und schöpferischer Umgang mit allen Sinnen sollen Ausdrucksmöglichkeiten für eigenständiges Denken und Handeln eröffnen.

Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Sinnesschulung im Haus, Garten oder Umgebung an. Die Kinder sollen im experimentellen Umgang und in angeleiteten Beschäftigungen im Umgang mit Materialien wie z.B. Farben, Sand, Wasser, Erde, Gewürzen, Musikinstrumenten, ... Sensibilität, Orientierung, Alltagsbewältigung, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit, Sicherheit und Selbstbewusstsein erlangen.

Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur Sinnesschulung im Haus, Garten oder Umgebung an. Die Kinder sollen im experimentellen Umgang und in angeleiteten Beschäftigungen im Umgang mit Materialien wie z.B. Farben, Sand, Wasser, Erde, Gewürzen, Musikinstrumenten, ... Sensibilität, Orientierung, Alltagsbewältigung, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit, Sicherheit und Selbstbewusstsein erlangen.

Wir als pädagogische Fachkräfte schaffen genügend Zeit und Raum, in der/dem die Kinder ihre Umwelt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen und Schmecken erforschen und entdecken können.

Wir achten darauf, dass wir den Kindern Freiraum zum Entdecken ihrer Sinne z.B. über Experimentieren und Ausprobieren geben.

Diesen individuellen Prozessen des Wahrnehmens und der Weltaneignung schätzen wir wert und unterstützen die Kinder dabei, auch neue und unbekannte Eindrücke zu erforschen.

## Sprache

Wie sehen Sprachkompetenz und Ausdrucksvermögen als „Schlüssel“ zum Bildungserfolg. Unser pädagogisches Handeln ist daher von der Schaffung von vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten sowie in einer intensiven Beziehungsgestaltung im Alltag unserer Kita entscheidend geprägt.

Bei der Gestaltung von Abläufen planen wir genug Zeit ein um auf Bedürfnisse, Fragen und Interessen der Kinder reagieren zu können. In unserem Alltag legen wir den Fokus auf eine intensive Beziehungspflege und üben Begrüßungsrituale und Höflichkeitsformen ein und sind uns unserer Rolle als Sprachvorbild bewusst. Hierbei holen wir die Kinder auf ihrem individuellen Sprachstand ab und geben korrekatives Feedback, insbesondere, indem wir die



Aussagen des Kindes korrekt wiederholen. Wir vermeiden beschämende Formen des Kritisierens.

Mehrsprachigkeit schätzen wir wert.

## Denken

Wir unterstützen die Kinder darin sich als selbstwirksam zu erleben und die Welt aktiv mitgestalten zu können. Wir begleiten sie darin Wissen von Zusammenhängen und kulturellen Gegebenheiten zu erkennen, indem wir ihnen die Gelegenheit geben sich selbst mit den Phänomenen der Welt auseinander zu setzen. Dabei sind Freude am Lernen und Engagiertheit unverzichtbare Grundlagen für diesen lebenslangen Lernprozess.

Wir beobachten mit den Kindern Alltagsgeschehnisse, Experimente, Entwicklungen und Prozesse. Wir greifen dabei Fragen der Kinder auf, lassen sie Vermutungen anstellen, regen sie zu eigenständigem Denken, Recherchieren und Dokumentieren an. Gemeinsam mit den Kindern entdecken wir naturwissenschaftliche Strukturen, mathematische Muster und Reihen und fassen diese Erkenntnisse in Worte. Wir unterstützen die Kinder beim Entwickeln von eigenen Ideen indem wir ihnen entsprechende Materialien und Möglichkeiten zur Verfügung stellen und sie darin in besonderer Weise begleiten.

## Gefühl und Mitgefühl

Im sozialen Leben in der Einrichtung erarbeiten wir mit den Kindern Handlungskompetenzen für emotionales Verhalten, die ihnen dabei helfen sollen nach und nach Verantwortung für ihr eigenes Tun zu entwickeln.

Wir stellen im Alltag Zeit, Sprache und Raum für das Gruppengeschehen in den Vordergrund und unterstützen die Kinder in Konfliktsituationen um entwicklungsentsprechende Lösungen zu finden. Wir achten auf Mimik, Gestik und Körpersprache, respektieren und benennen Gefühle der Kinder. Wir geben den Kindern Anerkennung und Geborgenheit indem wir bereits durch unser Eingewöhnungskonzept eine Beziehung zu jedem Kind aufbauen. Wir geben den Kindern uneingeschränkte Wertschätzung bezüglich ihrer Herkunft, Religion und ihrem sozialen Umfeld. Wir wollen Vorbilder sein, indem wir authentisch mit unseren eigenen Emotionen umgehen und diese versprachlichen.

## Sinn, Werte, Religion

Kinder suchen nach Sinnzusammenhängen und erleben, in der Interaktion mit anderer, vielfältige Werte. Durch das Erleben von Gemeinschaft, gegenseitigem Respekt und einem



wertschätzenden Miteinander wird die Haltung von Kindern zur Gesellschaft nachhaltig geprägt.

Damit Kinder jedoch Achtung vor sich und anderen entwickeln können, ist es unverzichtbar, dass sie erfahren, dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden.

Wir als pädagogische Fachkräfte in einer kommunalen KiTa sehen uns verpflichtet, eine neutrale Haltung gegenüber den verschiedenen Religionen einzunehmen. In unserem Miteinander folgen wir humanitären Werten, insbesondere bei existentiellen Fragen der Kinder.

Wir sind interessiert daran, die religiöse Ausrichtung der Familien kennenzulernen, um uns mit ihnen abzustimmen, wie wir, neben der Orientierung am christlichen Jahreslauf, relevante Feiern ihrer Religion in unsere Planungen einbeziehen können. Dabei kooperieren wir mit den Familien und beziehen sie mit ein.

#### 4.2. Beobachtung und Dokumentation

Es ist uns ein Anliegen den Entwicklungsweg jedes Kindes gut zu begleiten. Eine sorgfältige Beobachtung sowohl im Alltag, als auch mit Hilfe standardisierter Beobachtungsbögen ist die Grundvoraussetzung. Hier kommen Beobachtungsbögen nach Petermann und Petermann wie auch die Kuno-Beller Tabelle zum Einsatz.

Themen der Kinder werden im Alltag aufgegriffen.

Wir dokumentieren wichtige Entwicklungsschritte eines jeden Kindes. Außerdem erfolgt jährlich um den Geburtstag eine Erhebung des Entwicklungsstandes. Die Dokumentationen dienen auch der Vorbereitung des jährlichen Entwicklungs-gesprächs mit den Sorgeberechtigten.

Für jedes Kind führen wir einen Portfolioordner. Werke der Kinder, Fotos und gezielte Lerngeschichten werden darin gesammelt. Der Ordner wird an einem für die Kinder zugänglichen Ort aufbewahrt. Die Kinder haben jederzeit Zugriff darauf und können so ihre eigenen Entwicklungsschritte entdecken und sich daran freuen.



## 5. Erziehungspartnerschaft

### 5.1. Zusammenarbeit mit Eltern

In gemeinsamer Verantwortung mit den Eltern übernehmen wir die Erziehungs- und Bildungsverantwortung für das Kind. Wir treten in einen offenen Austausch über unterschiedliche Erziehungsvorstellungen zum Wohl des Kindes. Dabei ist gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung eine wichtige Voraussetzung. Beide Partner bringen ihre Sichtweise in diesen Prozess ein: Eltern als Experten ihres Kindes, die Mitarbeiter(innen) als pädagogischen Fachkräfte. Für eine gelingende Zusammenarbeit brauchen Eltern Transparenz um den Alltag des Kindergartens verstehen zu können und Mitarbeiter(innen) müssen um die Lebensumstände von Kindern wissen. Mit gegenseitigem Verständnis und einem vertrauensvollen Miteinander kann dieser Prozess gemeinsam gestaltet werden und Erziehung gut gelingen. Das gemeinsame Handeln stärkt Eltern und Mitarbeiter und löst einen Synergie- Effekt aus. In intensiver Zusammenarbeit wollen wir Eltern darin unterstützen, die Entwicklungsprozesse ihres Kindes aktiv mitzugestalten. Durch eine konstruktive Mitwirkung in der Einrichtung schaffen wir unterschiedliche Formen der Begegnung und vielfältige Anknüpfungspunkte für Familien.

#### Aufnahmegespräch

Die Eingewöhnungsfachkraft vereinbart 4 – 6 Wochen vor Aufnahme telefonisch einen Termin zum Aufnahmegespräch mit der Familie und verschickt die Willkommensmappe per Post.

Das Aufnahmegespräch ist i.d.R. der erste persönliche Kontakt zwischen und den Eltern. Es dient dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Kennenlernen der Einrichtung, dem Informationsaustausch und zur Klärung von ersten Fragen.

Das Gespräch beinhaltet:

- Eingewöhnungszeiten für die erste Woche
- Besprechung des Elternfragebogens
- Ablauf der Eingewöhnung kurz besprechen
- offene Fragen klären
- Elternbeirat nennen
- Infos über die Elternarbeit z.B. Eingewöhnungsreflexion, jährliche Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche
- Impfpass kopieren



## Eingewöhnungsgespräch

Nach Beendigung der Eingewöhnungsphase, d.h. wenn sich das Kind nach und nach wohl fühlt in der Einrichtung findet ein Eingewöhnungsgespräch statt. Die Eltern reflektieren anhand eines Fragebogens die Entwicklung ihres Kindes und tauschen sich mit der zuständigen Fachkraft über diesen Prozess aus. Dabei werden weitere Schritte im Hinblick auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gemeinsam gegangen.

## Entwicklungsgespräch

Regelmäßig um den Geburtstag des Kindes bzw. zu Beginn des Kindergartenjahres, wenn ein Kind im nächsten Jahr in die Schule kommt, führt die zuständige Fachkraft ein Gespräch mit den Eltern. Beide Erziehungspartner bereiten sich auf dieses Gespräch mit Fragebogen (Eltern) bzw. Beobachtungsbogen (Pädagogische Fachkraft) vor und ergänzen ihre jeweilige Sichtweise auf das Kind. In einem Gespräch auf Augenhöhe werden gemeinsam Ziele für eine individuelle Unterstützung und Förderung des Kindes sowohl im Elternhaus als auch im Kindergarten verbindlich vereinbart und schriftlich protokolliert. Die zuständige Fachkraft ist verantwortlich für die Information im Team sowie die Umsetzung in der Einrichtung.

## Tür- und Angelgespräche

Ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Eltern ist das Gespräch bzw. der Dialog im Alltag der Einrichtung. So werden bei der Übergabe des Kindes am Morgen oder am Nachmittag wichtige Informationen zur Befindlichkeit des Kindes ausgetauscht. Dies hilft sowohl der pädagogischen Fachkraft im Umgang mit dem anvertrauten Kind als auch den Eltern, wenn sie den Verlauf des Kindergartenjahres ihres Kindes kennen.

## Elternabende

Als wichtige Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus finden regelmäßig mind. zweimal jährlich Elternabende statt. Zu Beginn des Kindergartenjahres berichtet der Elternbeirat über die Arbeit im vergangenen Jahr und setzt sich ggf. bei Wahl des Elternbeirates neu zusammen. Das Team des Kindergartens berichtet über die pädagogische Arbeit in der Einrichtung, nimmt Stellung zu Fragen und klärt Anliegen von Eltern. Weitere Elternveranstaltungen orientieren sich an den Interessen und Wünschen bzw. an der Situation der Einrichtung und dienen unter anderem auch dem Austausch der Eltern untereinander.



## Informationswege

In unserer Einrichtung gibt die Elterninformationswand in der Elternecke Auskunft über alles Wissenswerte rund um die Kita Pusteblume. Besondere Termine, Ereignisse oder Veranstaltungen erfolgen per Informationsbrief oder Einladung über unsere KiKom-App. Fotodokumentationen an den Wänden sollen einen kleinen Einblick in den Alltag unserer Einrichtung vermitteln. Informationen zu Entwicklungsprozessen des eigenen Kindes sind im Portfolio des Kindes in der jeweiligen Gruppe zu finden und jederzeit einsehbar. Allgemeine Informationsbroschüren mit Hilfen, Rat und Tat im Umgang mit Kindern stehen im Info - Ständer zum Mitnehmen zur Verfügung.

## Der Elternbeirat

Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist für uns eine wichtige Voraussetzung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Elternschaft. Die gewählten Vertreter werden in „allen wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung in der Einrichtung, insbesondere soweit sie das pädagogische Konzept, die Organisation und die Betriebskosten betreffen“ einbezogen. Somit wollen wir eine Beteiligung und Partizipation der Elternschaft an der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung gewährleisten.

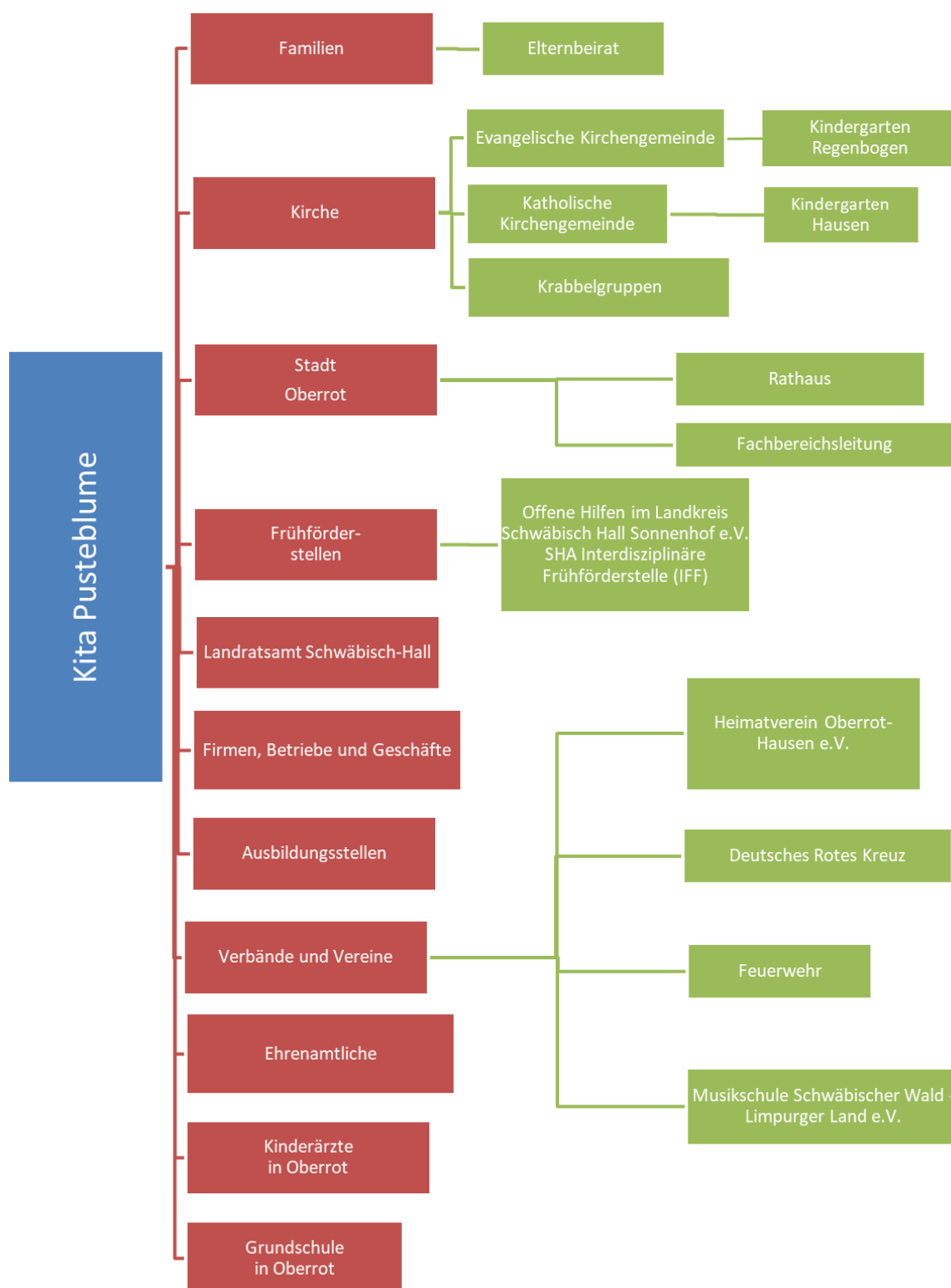
### 5.2. Partizipation und Beschwerdemanagement

Wir leben in unserer Kita eine positive Willkommenskultur, die sich auf Vertrauen, Offenheit und faire Kommunikation stützt. Es ist uns wichtig, dass Eltern Ihre Bedürfnisse, Wünsche, Anliegen und Beschwerden mitteilen. Über Lob und Anerkennung freuen wir uns natürlich auch. Anliegen können im persönlichen Kontakt direkt besprochen werden, ebenso in einem Termin mit dem Gruppenpersonal oder mit der Leitung. Ebenso besteht der Weg über den Elternbeirat. Alle Anregungen, Fragen und Beschwerden werden von uns ernst genommen, bearbeitet und in geeigneter Form beantwortet





### 5.3. Vernetzung und Kooperationen





## 6. Qualitätsmanagement

### 6.1. Zusammenarbeit im Team

Jede/r Mitarbeiter/in ist sich bewusst, für ihr eigenes Wohlbefinden und für die positive Atmosphäre im Team mitverantwortlich zu sein.

Teamarbeit findet in verschiedenen Formen und in allen Arbeitsbereichen (Arbeit mit den Kindern, Zusammenarbeit mit den Eltern, Erarbeitung pädagogischer Themen, usw.) statt. Alle Formen haben zum Ziel, die gemeinsame Arbeit effektiver zu machen und voneinander zu profitieren. Dazu gehören auch eine gute Zeitplanung und Strukturierung sowie das Protokollieren von Ergebnissen und das Einhalten von Absprachen.

Die pädagogischen Fachkräfte stellen ihre Ideen und Erfahrungen allen Kollegen zur Verfügung (zum Beispiel in Gruppen- oder Dienstbesprechungen). Durch individuelle und / oder gemeinsame Fortbildungen verbessern die pädagogischen Fachkräfte die Zusammenarbeit im Team. Bei Neuanstellungen wird darauf geachtet, dass der neue Kollege/ die neue Kollegin eine standardisierte Einarbeitung erhält und die Kompetenzen des Teams in guter Weise ergänzen und erweitern kann.

Die gegenseitige Wertschätzung im Team bietet den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, fachliche bzw. berufliche Fragen anzusprechen, kritisch zu diskutieren und zu reflektieren.

In den Dienstbesprechungen werden regelmäßig Kenntnisse aus individuellen Fortbildungsangeboten und Fachtagen eingebracht, kritische Fragen und Probleme aus der Praxis besprochen, konstruktive Lösungsmöglichkeiten gesucht und gesammelte Erfahrungen ausgetauscht.

Die pädagogischen Fachkräfte nutzen das Team als einen geschützten Ort, um Erfahrungen zu sammeln und zu reflektieren (Gesprächsführung, neue Methoden, Protokoll, u.Ä.). Die pädagogischen Fachkräfte legen für sich fest, wie innerhalb des Teams Entscheidungen getroffen und Informationen weitergegeben werden und wie die Dienstbesprechung organisiert wird.

### 6.2. Fort- und Weiterbildung

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen verstehen Fortbildungen als Möglichkeit zur Verbesserung der eigenen beruflichen und persönlichen Kompetenzen und zur Weiterentwicklung der Einrichtung. Jede/-r pädagogische Mitarbeiter/in hat drei Fortbildungstage im Jahr zur Verfügung. Bei Bedarf kann auch Supervision in Anspruch genommen werden.



### 6.3. Ermittlung der Zufriedenheit

In unserer Kindertageseinrichtung wird eine Zufriedenheitsabfrage durchgeführt, die verschiedenste Bereiche umfasst. Diese Abfrage beinhaltet die Zufriedenheit der Eltern mit Förderangeboten sowie mit Veranstaltungen und Aktionen. Ebenso bewerten die Eltern die Förderung sozialer Fähigkeiten ihres Kindes wie auch die Rahmenbedingungen (z.B. Öffnungszeiten, Räumlichkeiten o.ä.) in der Einrichtung.

### 6.4. Evaluation und Weiterentwicklung

Mit dem Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder (TAG) wurde das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) verändert. Im § 22 a (1) heißt es dort:

"Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen."

In unserem Qualitätshandbuch sind alle wichtigen Schlüsselprozesse der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, Familien und Fachkräften dokumentiert. Die erarbeiteten Standards werden regelmäßig im Gesamtteam überprüft. Dabei wird geklärt, ob die Rahmenbedingungen zur Umsetzung gewährleistet sind, ob die erarbeiteten Ziele noch der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen und ob andere Standards zur Förderung der Kinder, zur Zusammenarbeit mit Eltern und Fachkräften entwickelt werden müssen. Die Ergebnisse dieser Selbstevaluation werden festgehalten und dienen als Grundlage zur Weiterentwicklung der Arbeit. Dadurch gewährleisten wir ein pädagogisch reflektiertes Arbeiten und sorgen so für die Qualitätssicherung in unserer Einrichtung.



## 6.5. Datenschutz

Wir sind uns darüber im Klaren, dass Eltern uns ein großes Maß an Vertrauen entgegenbringen. Deshalb ist es uns wichtig, dass sie sich auf die absolute Verschwiegenheit der Fachkräfte verlassen können. Alle Fachkräfte werden regelmäßig zum sorgsamem Umgang mit Daten belehrt und orientieren sich an den geltenden Datenbestimmungen.

Mit der Aufnahme in die Einrichtung werden verschiedene Formulare zur Verwendung von Daten vorgelegt. Ohne die Unterschrift der Sorgeberechtigten werden weder Fotos des Kindes, noch Informationen weitergegeben. Alle Daten werden für Außenstehende unzugänglich aufbewahrt und mit dem Ausscheiden des Kindes aus der Einrichtung vernichtet oder gelöscht.